Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 7 (1794)
Heft: 12

Artikel: Die Folgen der Wohlthätigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819685

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnisches Wochenblatt.
Samstags den 22ten März, 1794.
Nro. 12.

Die Folgen der Wohlthätigkeit.

Hr. Gutmann. Aber was willst du denn wissen liebes Trinchen? Du siehst ja, ich bin so heiter.

Madame Gutmann. Das seh' ich mit Freuden; Wohlthun macht heiter, he? Gewiß warst du heute wieder der Schutzengel einer nothleidenden Familie?

Hr. Gutmann. Wohlthun macht heiter! Aber stille davon.

Mad. Gutmann. Mir, lieber Karl, mir darfst du das schon anvertrauen, vor mir ists nicht Praierey. Du weist ja, wie mich das erbaut, wie es mir wohl thut.

Hr. Gutm. Holde Schmeichlerinn, bey nahe machst du mich zu einem weibischen Schwätzer — so höre! du kennst den Holzhacker Paul?

Mad. Gutm. Dessen Frau so lange krank war, und neulich starb? Freylich kenn' ich ihn.

Hr. Gutm. Und seine Frau kannte dich? He? Schau', wie du roth wirst!

Mad. Gutm. O stille davon! die armen Kinder! stille davon, Karl!

Hr. Gutm. Ja, stille davon! und ich soll eben alles austrompeten — Weist du, daß der gute Mann nun blind geworden ist?

Mad. Gutm. Barmherziger Gott! was? Blind? Arme Kinder! Armer Paul! Nun müssen sie ja verhungern — Ach du gabst ihnen doch was rechtes, nicht wahr, nun können die guten Leute einige Zeit kummerlos leben? O erzähle mir alles – Wie trafst du sie an, welch ein Fest machtest du dir und ihnen? O sage mir's Herzensmann!

Hr. Gutm. Weib meines Herzens! wie ich sie antraf! wie ich sie antraf, Katrine!

Mad. Gutm. Nu! du weinst ja, kannst ja nicht reden!

Hr. Gutm. Wie ich sie antraf! — — da saß der Alte auf einem Bette über zwey Blöcken — über den gefalteten dürren langen Fingern einen Rosenkranz, und hörte auf mit seinen Kindern zu bethen, als ich hereintrat — vier Kinder, Kathrine – Bilder der Armuth und des Hungers, sie stierten mich aus ihren hohlen Augen an, als hätte seit langem kein Sterblicher diese Wohnung des Elendes betreten, endlich, wie von freudigem Erschrecken ergriffen, sprang das ältere Mädchen zum Paul hin, und sagte: Vater! das ist der Mann von der guten freundlichen Madame, die unserer Mutter selig so oft Geld brachte, und ihr Mehl, Fleisch und Bettücher schickte, und den

guten Wein, als wir glaubten, die Mutter werde wieder gesund — was hörte ich da Herzensweib, dein Lob aus dem Munde der Unschuld! O wie muß dich ihr Engel gelobt haben vor dem Throne des Vaters unser aller — da zitterte der Alte auf, und wäre bald vor mir niedergestürzt vor Freude — im Innersten des Herzens fühlte ich itzt, was das heißt — Gott ist die Liebe, und welche unnennbare, unbezahlbare Wonne es ist, auch nur in menschlicher Ferne in die Fußstapfen dieser Liebe zu treten. Ich war so selig, so erwärmt, daß ich es nicht einmal empfand, daß ich es erst an des Alten erkalteten Händen fühlte, die Stube der Elenden sey nicht einmal eingeheitzt.

Mad. Gutm. Guter Gott! O Menschen, o ihr Reichen, ja wohl ist's schwer für euch, in's Reich der Himmeln einzugehen. Was wäre er auch für euch, der Himmel, wo nur Heiligkeit der Liebe ist, für die ihr keinen Sinn habt. Du guter Karl, hast schon Sinn dafür — o was wird es erst dort ein Leben seyn an deiner Seite, da mich dein Besitz itzt schon so beseliget. Guter Vater, womit hab' ich ihn verdient, diesen Mann? Ich bin so beschämt vor Dankgefühl, verkriechen möcht' ich mich, daß ich dir nicht inniger danken kann. —

Hr. Gutm. Du guter Narr! Das ist auch was Großes. Danken wir Gott, der uns Mittel gab, uns solche Freuden zu erkaufen, und bedauern wir die, welche solche Menschenfreuden nicht kennen.

Mad.

Mad. Gutm. Ja wohl sind sie zu bedauern. — Aber nun ist's den Leuten auch recht wohl, nicht wahr?

Hr. Gutm. Ich hoff' es. Aber das Uebrige erlässest du mir? Ja? Genug, daß sie für etwas Zeit Brod nnd ein warmes Zimmer haben, auch für Brodverdienst wird gesorgt werden. Ich habe deswegen schon mit meinem Freund dem Baumwollenhändler gesprochen — — Bist du nun beruhiget? Wie?

Mad. Gutm. Wenn du es bist. Aber woher deine Schlaflosigkeit diese Nacht? Woher das, lieber Mañ? Davon wollten wir ja eigentlich sprechen?

Hr. Gutm. Der arme Paul wird mir heute Abend einen guten Schlaf schicken. Was willst du mehr? Mein Kummer ist seit heute so viel als gehoben — Ja wohl macht Gutesthun heiter! Mein Glaube an den Erretter ist nun so fest, als böthe er mir mit seiner Allmachtshand an, was ich sonst verlohren glaubte. Hätte nur auch dein Vater diese Zuversicht. Aber er ist so stürmisch-ängstlich! so mißtrauisch er gegen Menschen ist, so vertraut er dem Herrgott noch weniger, der ihm doch alles gab.

Mad. Gutm. Daß er das doch einsähe und glaubte, der gute Vater! Aber Schatz, sage mir doch. Was glaubtest du verlohren — ich will gewiß nicht erschrecken.

Hr. Gutm. Nachmittag, Kathrine — Hörst du nicht deinen Vater kommen — Er spricht nicht sehr freundlich mit deiner Mutter!

Herr Hartlieb -- seine Frau -- Vorige.

Hr. Hartlieb. Dabey bleibts Madame Der Herr Schwiegersohn mag seine Einlage nehmen, und was er so leichtsinnig aushängte, soll er über sich nehmen — ein sauberer Spekulant!

Hr Gutm. Nun nicht so hitzig, Herr Vater. Sie sollen ihren Willen haben — ich both es ihnen ja schon gestern Abend an. Und was mein leichtsinniges Kreditieren betrift, wie Sie's zu nennen belieben, so soll ihnen das auch kein Haar grau machen. Ich gehe ihnen den Schein auszustellen, daß ich's über mich nehme, obwohl ich's mit ihrer Einwilligung anvertraute — das wissen sie ja, wie?

Die Fortsetzung folgt.

Nachrichten.

In hiesiger Buchdruckerey ist zu haben eine kleine Opfergabe auf den Altar des Vaterlandes gelegt. Zur Beförderung der Erbauung und Andacht am Bethtage den 16ten März.

Bey Anton Ziegler sind zu haben weiße Kirchenkerzen an 1, 2, 3, 4, und 8 Stück aufs Pfund, der Preis von einem Pfund ist 18 Bz Er verspricht sich von den Abnehmern alle Zufriedenheit.

Ganten.

Adam Arni.
Urs Bleyer auf dem Hübelin.
Urs lätt Rudis sel. Sohn alle von Biezwyl.
Vogtey Bucheggberg.